

Fro wird zu Nikolaus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **33 (1928-1929)**

Heft 6

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Farben glänzend angetan vor seinem Schöpfer auf dem Tische steht : Ich danke dir, dass du mich ins Leben gestellt hast, ich freue mich auf die bevorstehende Reise in die Welt und ich werde mir Mühe geben, meinen Lebenszweck zu erfüllen und den Kindern Freude und Tatendrang zu wecken. Oft stehen leider auch schlecht gelungene Geschöpfe auf dem Werk Tisch. Dann sieht der un-tüchtige Verfertiger das Unrecht und den Schaden, den er damit gestiftet hat und lernt sich zur Arbeit zusammennehmen. Es gehört Konzentration, Fleiss und Geschicklichkeit dazu, diese scheinbar so simpel und doch grosse Genauigkeit erfordernden Figuren sauber fertigzustellen.

Kummervoll betrachtet der Albisbrunner Spielwarenfabrikant die Schau-fenster von Spielwarenläden. Da glänzen bunte, kleine und grosse Spielsachen meist fremder Herkunft in unerhörter Mannigfaltigkeit. Sieht er sich aber Stück für Stück genau an und denkt sich dessen täglichen Gebrauch, so tröstet er sich im Gedanken, dass die Forderungen, die in der Natur des Kindes liegen, vom Albisbrunner Spielzeug erfüllt werden. Das Albisbrunner Produkt, so sagt mancher, stellt nichts vor und es sei zu solide; aber so soll es ja sein, es stellt nicht nur vor, sondern es ist dann etwas, wofür die Kinder Sinn haben, wenn er auch den Erwachsenen manchmal abhanden gekommen ist.

Die dreistimmige Musik des Körpers, der Farbe und der charakteristischen Linie ist im Einklang und dem Kinde vollkommen fassbar. In dieser, der Kunst sich nicht durch Raffinement, sondern durch Betonung und Uebereinstimmung der elementaren Erscheinungsformen nähernden Wirkung liegt der Reiz und der Wert dieser Spielsachen aus Albisbrunn.

Fro wird zu Nikolaus.

Ein kleines Hüttchen tief im Walde draussen. Im Stübchen der alte, ale-mannische Gott Fro,¹ der mit Nüssen, Äpfeln und Honigbrot einen Sack füllt. Im Hintergrund in einer Ecke der Esel, der von Zeit zu Zeit kläglich schreit.

Fro (schnell die Türe eine Spalte weit
öffnend):

Wie sonst fällt wieder dichter Schnee,
Weiss ist's, wohin ich immer geh'.
Gar traulich wär's im Hüttchen drin,
Nichts mehr begehren sollt' mein Sinn.
Und doch, wenn nun der Esel schreit,
Möcht' ich entfliehn, wer weiss wie weit.
Ihm ist's ein Leid, dass er nicht kann
Mit mir, dem alten Wandersmann,
Ins weite Menschenland hinaus
Nun wieder ziehn von Haus zu Haus.

Esel:

Ya, ya, so eile doch!
Was wühlst in deinem Sack du noch?
Die Kinder rufen. Schirr mich an!
Dass bald das frohe Werk getan.

Fro:

Du armes Tier, du ahnst es nicht,
Dass ich jetzt frei von dieser Pflicht,
Weil halt ein neuer Gott gebeut
Den alten Alemannenleut.
Dem sollen Fro und Eselein
Ein Greuel ohnegleichen sein,
So sagt's der Priester, letztes Jahr,
Als ich auf meiner Reise war
Und er mich mit den Männern trieb
Vom Dorf zurück, ob leid, ob lieb.
Da sitz ich nun im Forste drauss
In meinem kleinen, alten Haus,
Denk an die Kinder, die wohl jetzt
Aufs Hoftor spähen und zuletzt
Die Mutter fragen, ob wohl gar
Der Fro nicht kām' auch dieses Jahr?

Esel:

Dann soll er gehn, der alte Wicht,
Sich scher'n um diesen Priester nicht.

Fro:

Du redest wie ein töricht Tier.
Dein Rat kann nimmer frommen mir. —
Die armen Kleinen, Tränen heiss,
Die rollen nun hinunter leis,
Denn Äpfel, Nüsse, Honigbrot
Ich ihnen aus dem Sacke bot,
Und manche Mutter denkt auch dran,
Wie ich der Kinder Gunst gewann,
Dass sie ein ganzes langes Jahr
Nun waren mancher Unart bar.
Der Sack ist voll wie jedes Jahr,
Doch nie erreicht er meine Schar.
Ach, wär ich tot und alles aus,
Denn öde ist's allein im Haus.

Zwerg (von aussen):

Grüss Gott, Herr Fro, darf man hinein
Ins Stübchen, jetzt, da Stein und Bein
Vor Kälte wiederum gefriert,
Dass man den Atem fast verliert.

Fro (schnell öffnend):

Willkommen, Zwerg, setz' dich ans
Feuer,
Ich hab' ja Zeit für dich gnug heuer,
Kein Schrittlein muss ich heute tun,
Kann faul auf meinem Polster ruhn.

Zwerg:

Habt's lang verdient, bis jedes Jahr
Die Band' im Dorf gefüttert war
Mit Nüssen und mit Leckereien,
Nun könnt ihr euch des Lebens freuen.

Er zieht sich die unförmigen Schuhe an, wirft sich den Mantel über und holt das Eeselein hervor, das fröhliche Laute von sich gibt. Er klopft ihm munter an den Hals und schwingt sich den Sack über. Unterdessen singt draussen eine Schar Kinder:

O Samichlaus, o Samichlaus.

Fro:

Das — nein, ich tu es leider nicht,
Mir war gar lieb die alte Pflicht.
Noch ging ich heut' mit Freuden hin,
Die Kinder sind mir stets im Sinn.
Drum bin ich froh, Zwerg, wenn du bleibst
Und mir recht gut die Zeit vertreibst.

(Es poltert draussen. Eine Schar alemannischer Männer erscheint. Der Zwerg verkriecht sich.)

Gerhoh:

Grüss Gott, Herr Fro, wir kommen hier
Mit einer Bitte vor die Tür.
Die Kinder weinen eben immer
Nach euch, die unvernünft'gen Dinger.
Sie ruten euch voll Heimweh her,
Nach eurem Sack ist mein Begehrt.
Da wollten wir euch fragen schnell,
Ob ihr nicht als ein gut Gesell
Mit Christennamen wolltet nun
Das frohe Werk auch fürder tun.
Sankt Niklaus war der Armen Freund,
Hat's auch mit Kindern gut gemeint.
Und weil er solch ein heil'ger Mann,
Nehmt seinen guten Namen an!
Tut neu den Dienst an unsern Kleinen;
Ihr sollt es nicht bereu'n, wir meinen.

Fro:

Die Kinder, ach, ich dacht es immer,
Sind in der Welt mein Hoffnungsschimmer.
Ich komme, ja, ich zög're nicht,
Zu tun die alte, liebe Pflicht.
Hab' nicht versäumt, still zu bereiten
Den Sack mit seinen Herrlichkeiten.
Schnell bin ich fertig, seht nur her!
Steh' ganz zu euerem Begehrt.

¹ Siehe Dändliker: „Geschichte der Schweiz“, Band I, Seite 109.